Allgemeine botanische Zeitung.

Nro. 47. Regensburg, am 21. Dec. 1835.

I. Original-Abhandlungen.

Nachträgliche Erläuterungen zu meinem Aufsatz in Nr. 10, 11 und 12 der Flora laufenden Jahres über Dr. Schimper's *Vorträge, über die Möglichkeit eines wissenschaftlichen Verständnisses der Blattstellung* u. s. w.; von Prof. Dr. Alex. Braun in Carlsruhe.

Die geneigten Leser der Flora erinnern sich wohl eines Aufsatzes in den drei letzten Blättern des ersten Viertheils des laufenden Jahrgangs dieser Zeitschrift, in welchem ich den Inhalt von Dr. Schimper's wissenschaftlichen Vorträgen bei der zwölften Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte zu Stuttgart als Nachtrag zu dem in den vorausgehenden Blättern enthaltenen Protokolle der bei jener Versammlung gehaltenen Sitzungender botanischen Sektion darzustellen versucht habe. Ohne Zweifel haben sich die Leser der Flora gewundert, eine ausführliche Darstellung dieser Art von einer fremden Hand, statt von dem Urheber der Sache selbst, zu finden, und diess wohl um so mehr, da über die Entstehungsart dieses Aufsatzes keine weitere Auskunft gegeben ist, als dass

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr05182-0359-1

er, was im Folgenden seine nähere Bestimmung finden wird, „auf Dr. Schimper's Bitte“ niedergeschrieben sey. Ich ersuche desshalb die geneigten Leser, den hier, wenn auch spät, nachfolgenden Erläuterungen, durch welche ihnen dieses Räthsel der Wahrheit gemäss gelöst, und jede etwa mögliche andere Auslegungsweise abgeschnitten werden soll, ihre Aufmerksamkeit auf einige Augenblicke zu schenken. Damit ich dabei den Leser gleich auf den rechten Standpunkt versetze, will ich voraus bemerken, dass ich hier nicht rede, um mich in Beziehung auf genannten Aufsatz zu rechtfertigen, sondern im Gegentheil, um mich anzuklagen, dass ich durch denselben Gelegenheit zu Missverständnissen und zu Missdeutungen gegeben habe, welche, wenn sie nicht aufgehellt werden, Hrn. Dr. Schimper nicht anders als nachtheilig seyn können. Möchte ich sie alle mit der Wurzel vertilgen können!

Kurz nach der Versammlung der Naturforscher in Stuttgart, während Dr. Schimper selbst in Carlsruhe verweilte, erhielt ich von Hrn. von Martens in Stuttgart, dem damaligen Secretair der botanischen Section, ein Schreiben mit der Anfrage, ob ich ihm nicht die Hauptpunkte des Inhalts der Vorträge Dr. Schimper's in möglichst kurzgefassten Worten zur Aufnahme ins Protokoll aufsetzen könne, da er, wegen theilweiser Abwesenheit, nicht im Stand gewesen, dieselben selbst zusammenhängend nachzuschreiben. Ungeachtet

der Schwierigkeit, von einem an sich vielseitigen und dazu mit künstlerischer Entwicklung vorgetragenen Gegenstande die Hauptpunkte kurz und dabei doch verständlich gefasst wiederzugeben, wagte ich doch den Versuch, und legte ihn Dr. Schimper, der im Begriff war abzureisen, vor. Er liess ihn mit gewohnter Freundschaftlichkeit zu, berichtigte Einiges und machte auf Anderes, besser Darzustellendes, aufmerksam. Ich wünschte ihm, da ihn die wissenschaftliche Darstellung des Gegenstandes im Grossen beschäftigte, durch Uebernahme des kleinen Nebengeschäfts fürs Protokoll ein paar Stunden zu ersparen, und dachte dabei wohl auch, dass diese Nebensache sonst vielleicht über der Hauptsache vergessen werden möchte. Aber leider wurde ich selbst von der völligen Erledigung dieser kleinen Arbeit durch andere Geschäfte abgezogen und als ich, da es schon spät war, den Gegenstand in den Zusammenhang des Protokolls einzuschalten endlich wieder daran kam, um ihn wenigstens als Nachtrag dazu noch einzuliefern, so schien mir jener erste Entwurf so mangelhaft, dass ich mich nicht enthalten konnte, ihn weiter auszuführen, als es früher, der ursprünglichen Bestimmung des Aufsatzes gemäss, meine Absicht war, wobei ich, wo das Gedächtniss nicht ausreichte, auf Schimper's frühere Privatmittheilungen über denselben Gegenstand und auf die eigene Erfahrung mich stützte. So wurde denn dieser Aufsatz am Ende etwas anderes als jener ursprüngliche war,

welchen Dr. Schimper bei seiner Anwesenheit in Carlsruhe gesehen, und um dessen völlige Ausfertigung und Ablieferung er mich noch später von München aus brieflich gebeten hatte. Der Wunsch, den Aufsatz dem Protokoll möglichst bald nachfolgen zu sehen, veranlasste mich ihn eiligst nachzusenden, ohne ihn vorher, wie es früher verabredet war, Dr. Schimper zur Revision zuzusenden.

So geschah, wenn gleich nicht in schlimmer Absicht, was ich nachher zu bereuen Ursache hatte, und gerne wieder ungeschehen gemacht hätte. Ausser der Hauptsache, dem Unrecht, dass ich dadurch, unvorbedacht, gegen Dr. Schimper, dem es daran gelegen war, seine Vorträge wie sie waren, und wie sie kein anderer wiedergeben konnte, vor das Publikum zu bringen, gethan, und der Gelegenheit zu Missdeutungen, von denen ich gleich reden werde, die ich dadurch gegeben, muss ich noch bedauern, dass durch Umgehung der Revision des Autors mehrere Fehler stehen geblieben sind, deren künftige Berichtigung hätte erspart werden können; dass ferner die später ohne Wissen Dr. Schimper's gemachte Erweiterung des ursprünglichen Aufsatzes Schuld geworden ist an der Unterdrückung von Mittheilungen in ähnlichem Umfang, welche Dr. Schimper selbst über den Gegenstand seiner Vorträge mit der Redaction der Flora und dem Lithographen verabredet hatte.

Ich habe mich, wie die geehrten Leser der

Flora sehen, nicht gescheut, von einer Sache, die mir selbst nicht zum Lobe gereichen kann, ohne Rückhalt zu sprechen. Warum es mir aber so angelegen seyn musste, die Entstehungsweise meines Aufsatzes mit allen erwähnten Umständen zu erzählen, wird sich ausser dem bereits Gesagten, aus Folgendem noch bestimmter ersehen lassen:

Jede in der Wissenschaft neu auftretende Wahrheit erregt nicht bloss Freude und Beifall, sondern auch Missgunst, weil sie nicht bloss dem Inhalt der Wissenschaft neuen Reichthum zuführt, sondern auch nicht selten Flittergold, das diesem den Raum versperrt, entfernen muss. Wie dem auch sey, es haben sich manche missgünstige Urtheile über Dr. Schimper vernehmen lassen, die mir selbst zu Ohren gekommen sind, wie namentlich solche: „dass Dr. Schimper nicht im Stande sey, seine Ansichten verständlich mitzutheilen“ und was dergleichen mehr ist. Und sieht es nun nicht aus, als liefere der von mir, statt vom Autor selbst, in der Flora erschienene Aufsatz über seine Vorträge den Beleg dazu? Beinahe könnte man ja meinen, Dr. Schimper habe eines Andern nöthig, der seine Sache verständlich mache, wenn es nämlich unbekannt bliebe, wie jener Aufsatz eigentlich entstanden, und schon diess wäre Ursache genug, mir's zur Pflicht zu machen, die Sache ausführlich zu erläutern, damit ich nicht schweigend einer falschen und Dr. Schimper's Ehre nachtheiligen Auslegung das Wort rede,

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05182-0363-0

und Beschuldigungen von oben erwähnter Art zu unterstützen scheine.

An das eine Missverständniss schliesst sich dann als Schluss leicht das andere an: „diess sey auch die Ursache, warum Dr Schimper so lange nicht dazu komme, seine Ansichten der Oeffentlichkeit zu übergeben.“ Als blosse Folge aus dem Vorhergehenden findet diese Rede in den vorausgehenden Erläuterungen auch schon ihre Erledigung; doch will ich von einer andern Seite her über diesen Punkt noch eine Bemerkung anschliessen, damit nichts ungesagt bleibe, was mir in dieser Beziehung zu sagen zukommt. Man glaubt nur zu oft und zu leicht, es lasse sich Alles in drei Worten, wie man zu sagen pflegt, mittheilen, und jeder Gegenstand lasse sich ohne Umstände aus dem Ganzen herausgerissen behandeln, indem man dabei nicht bedenkt, was es sey, ein wissenschaftliches, in allen seinen Theilen zusammenhängendes System zu entwickeln. Selbst einige Schüler Dr. Schimper's, ich führe mich selbst als Beispiel an, haben darin geirrt, dass sie geglaubt haben, man könne unbeschadet der Entwicklung des Ganzen vorläufig abgerissene Bruchstücke der Öffentlichkeit übergeben. Ja sie haben diess sogar selbst, durch ihre Freude an der Sache verführt, mit solchen Stücken versucht, in welchen sie selbst etwas gearbeitet hatten, in der Meinung, es könne ihr Vorausbauen zum Vortheil der Sache gereichen, indem sie nicht deutlich erkannten, dass

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05182-0364-5

man erst dann im Einzelnen zweckmässig ausbauen könne, wenn einmal das Ganze in seinen Umrissen dasteht, und dass man durch vorgreifendes Aufbauen einzelner Stücke ja nur der planmässigen Ausführung des Ganzen in den Weg tritt. Ich rede hier von meiner Arbeit *über die Stellung der Schuppen an den Tannenzapfen*, in den *Act. nat. cur. Vol. XV. P. I.*, was ich hier auch aus dem Grunde thun muss, um mich noch über einen weiteren argen Missverstand zu erklären, der auch in einer Stelle des Aufsatzes, der zu diesen Erläuterungen die Veranlassung gibt, Nahrung finden könnte.

In der Stelle der Vorbemerkung nämlich, wo ich, von dem Wunsche getrieben, dem bisher vernachlässigten Gegenstande der Vorträge Dr. Schimper's vielleicht auf diese Art allgemeine Aufmerksamkeit zuzuwenden, sage, dass ich es mir bei der Darstellung dieser Vorträge habe angelegen seyn lassen „öfters durch Anführung von Beispielen hinzuweisen, wo man die erwähnten Gesetze in der Natur selbst am leichtesten auffinden könne" könnte man mir das Wörtlein „dagegen" mit welchem ich, von der methodischen Entwicklung des Gesetzes auf den einzelnen Fall in der Natur hinweisend, den Uebergang gemacht, unrichtiger Weise (denn es sind ja von Dr. Schimper grösstentheils dieselben Beispiele, und ausser diesen noch andere, deren ich mich nicht mehr entsinnen konnte, angeführt worden) dahin auslegen, als wolle ich sagen, die Beispiele seyen *meine* Sache,

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05182-0365-1

was man dann in Einklang setzen könnte mit der Meinung, als ob der Kreis von Beobachtungen, auf denen Dr. Schimper's System beruhe, eigentlich mein Werk sey, oder, mit noch misskennenderen Ausdrücken gesagt, dass ich der Entdecker der Facta sey, auf welche Dr. Schimper bloss ein Gebäude logischer Abstractionen aufgeführt habe. Diess ist die äusserste Spitze der Ungerechtigkeit, und ich hoffe, der geneigte Leser wird meinem Wort in dieser Sache, wenn es anderst nöthig ist, Glauben schenken. Abgesehen davon, dass nur dadurch, dass die rechte Speculation den Suchenden leitet, auch das äussere Auge gleichsam erst geöffnet wird zur Entdeckung der wirklichen Facta, und also eine solche Trennung der beiden Theile der Forschung, wie sie der oben angedeuteten Meinung zu Grunde liegt, gar nicht gedacht werden kann, muss ich hier als factisch versichern, dass weder *ich* noch sonst Jemand Dr. Schimper das Material zu seinen fortlaufenden und zum System sich vollendenden Entdeckungen liefern musste, sondern dass auch die Facta selbst, auf denen es beruht, von ihm selbst gesucht und gefunden worden sind. Da ich so oft Zeuge davon war, so darf ich es auch sagen: Dr. Schimper hat selbst die Fundgruben eröffnet, in denen auch ich nachher nach Kräften zu arbeiten gesucht habe.

Dass man mir in Beziehung auf die Blattstellungsgesetze von manchen Seiten mehr Antheil zuschreibt, als mir wirklich gebührt, rührt grössten-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05182-0366-7

theils von meiner oben erwähnten Abhandlung über die Tannenzapfen her, indem ein früherer von Dr. Schimper in Geigers *Magazin für Pharmacie* (Januarheft 1830.) in der Abhandlung über *Symphytum Zeyheri und seine zwei deutschen Verwandten*, das *S. bulbosum Schimper* und *S. tuberosum Jacq.* gegebener Abschnitt über die Blattstellung, in welchem die Hauptgesetze, auf welche ich später durch Untersuchung der Tannenzapfen auf analytischem Weg hinzuleiten gesucht habe, bereits enthalten oder wenigstens berührt sind, theils weil er in einem pharmaceutischen Journal sich befindet, theils wegen des besondern Schicksals desselben, über welches Dr. Schimper selbst seiner Zeit Auskunft geben wird, weniger im botanischen Publikum verbreitet worden war, und ich selbst in meiner erwähnten Abhandlung den geschichtlichen Ursprung und Zusammenhang meiner Untersuchungen mit den Forschungen Dr. Schimper's nicht genug im Einzelnen zur Sprache gebracht hatte, wozu endlich noch der Umstand kam, dass das bereits 1829 und 30 angelegte und versprochene grössere Werk „*über die Blatterzeugung*“ durch die Missgunst der Umstände in seinem Erscheinen verhindert wurde. So kam es, dass man sich an meine Abhandlung hielt, welche nichts Vollendetes, nichts Ganzes enthält, und dadurch zur Ausbildung unvollkommener Begriffe und zu andern mangelhaften Darstellungen des Gegenstandes Veranlassung gegeben hat. Was nun

der vergleichende Leser aus der Zusammenhaltung jener beiden erwähnten Abhandlungen zum Theil selbst entnehmen kann, das möge auch der nicht vergleichende Leser aus diesen Erläuterungen, wenn er es nicht schon sonst weiss, entnehmen, das nämlich, dass die Auffindung aller Hauptblattstellungs-Gesetze (denn von Einzelfällen ist hier nicht die Rede) und die Vereinigung derselben in ein vollendetes System, in welchem sie alle ihre wahre Erklärung finden, ganz Dr. Schimper's Werk ist. Der kleine und untergeordnete Antheil, den ich selbst, namentlich bei der ersten Entstehung und zum Theil noch bei der weiteren Ausbildung der Lehre von der Blattstellung hatte, verdient hier, dem Ganzen, und der Hauptsache gegenüber, gar keine Erwähnung. „Ein fleissiger Mitarbeiter" war ich zwar in den meisten Stücken dieser Lehre, ich habe seit acht Jahren nicht nachgelassen zu suchen, zu sammeln und vorzubereiten, aber meine Arbeit war wie die des Steinbrechers *) und des

*) Die Steinbrecher Arbeit habe ich zu sehr im Auge gehabt bei einer Stelle meines Aufsatzes über die *Zweiganfänge* (S. 108.) in welcher ich niemanden durch die Menge der Einzelfälle habe abschrecken wollen, die sich ja alle aus dem gemeinschaftlichen Gesetz erklären. Auch habe ich bei jener Stelle vergessen anzuführen, dass Dr. Schimper Ein Hundert Blätter geometrischer Zeichnungen, die gesetzliche Construktion der verschiedenen Typen der Zweiganfänge darstellend, der versammelten botanischen Section vorgelegt, und daran sein System erläutert habe.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05182-0368-8

Maurers zu der des Baumeisters. Man gebe also hinfort dem Baumeister die Ehre. An ihm lasse man sich durch keine Missdeutung meines letzten Aufsatzes irre machen; die Wissenschaft wird sich bald seines Baues erfreuen.

Diese Erläuterungen war ich dem Publikum schuldig; ich war sie der Wissenschaft schuldig, deren Reinhaltung mir am Herzen liegt — ich war sie dem Lehrer schuldig und dem Freund. Gott gebe seinem Werk Gedeihen!

Geschrieben zu Carlsruhe den 6. Dec. 1835.

Erläuternder Zusatz und Erklärung des Redacteurs.

Der Redacteur der Flora hat es für passend erachtet, Hrn. Dr. Schimper selbst vor dem Abdruck die obigen Erläuterungen zur Einsicht zuzusenden, damit in einer Angelegenheit, die so sehr ihn selbst betrifft, nicht durch irgend einen Zufall ein Versehen einschleiche, oder etwas hintennach zu erinnern bleibe. Denn eine solche Unterlassung war es eben, die zum Theil obige Erläuterungen herbeigeführt hat. Was der Redacteur, der sein eigenes Missverhältniss aufzuheben wünscht, hierüber ebenfalls zu erklären hat, ist, zugleich mit mehreren Nachrichten, in der Antwort des Hrn. Dr. Schimper selbst in solchem Zusammenhang enthalten, dass er es vorzieht, diese selbst hier folgen zu lassen, da das Postscript der Briefe die Erlaubniss hiezu enthält, die in seiner besondern

Maurers zu der des Baumeisters. Man gebe also hinfort dem Baumeister die Ehre. An ihm lasse man sich durch keine Missdeutung meines letzten Aufsatzes irre machen; die Wissenschaft wird sich bald seines Baues erfreuen.

Diese Erläuterungen war ich dem Publikum schuldig; ich war sie der Wissenschaft schuldig, deren Reinhaltung mir am Herzen liegt — ich war sie dem Lehrer schuldig und dem Freund. Gott gebe seinem Werk Gedeihen!

Geschrieben zu Carlsruhe den 6. Dec. 1835.

Erläuternder Zusatz und Erklärung des Redacteurs.

Der Redacteur der Flora hat es für passend erachtet, Hrn. Dr. Schimper selbst vor dem Abdruck die obigen Erläuterungen zur Einsicht zuzusenden, damit in einer Angelegenheit, die so sehr ihn selbst betrifft, nicht durch irgend einen Zufall ein Versehen einschleiche, oder etwas hintennach zu erinnern bleibe. Denn eine solche Unterlassung war es eben, die zum Theil obige Erläuterungen herbeigeführt hat. Was der Redacteur, der sein eigenes Missverhältniss aufzuheben wünscht, hierüber ebenfalls zu erklären hat, ist, zugleich mit mehreren Nachrichten, in der Antwort des Hrn. Dr. Schimper selbst in solchem Zusammenhang enthalten, dass er es vorzieht, diese selbst hier folgen zu lassen, da das Postscript der Briefe die Erlaubniss hiezu enthält, die in seiner besondern

Stellung dem Redacteur selbst zur Aufforderung hätte werden müssen, wenn auch nicht eine solche Tags darauf wegen der andern Nachrichten darin nachgefolgt wäre.

Geehrtester Herr Redacteur!

Dass die „Erläuterungen" des Herrn Prof. Dr. Braun, die Sie mir vor Abdruck zur Einsicht zuzusenden die Gefälligkeit gehabt, wirklich abgedruckt werden, ganz wie sie sind, dagegen könnte ich in der That nichts einzuwenden haben, da die Wirklichkeit und die ganze Beschaffenheit der Missverständnisse, gegen die Hr. Dr. Braun seinen Aufsatz über meine Vorträge in Stuttgart so wie seine Arbeit „über die Stellung der Schuppen an den Tannzapfen" verwahrt wissen will, mir nur zu gut bekannt ist. So wird es auch endlich mir selbst möglich, ohne mir eine falsche Stellung zu geben, einige Unrichtigkeiten, die sich dort eingeschlichen haben zu verbessern oder wenigstens zu bezeichnen, wozu, da es in der Flora geschehen muss (und schon lang hätte geschehen sollen!) freilich auch ein Schritt von Ihrer Seite gehört.

Für solche Erläuterungen, die mit der achtungswerthesten Selbstverläugnung gegeben sind, kann ich dem Verfasser derselben nur aufrichtig danken, um so mehr als darin noch Elemente genug zu einer Erklärung sich finden, warum nicht ich selbst dazu kommen konnte, in dem Protokoll der bot. Section oder dessen Supplement Bericht zu erstat-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05182-0370-8

ten, obwohl ich es mehrseitig versprochen hatte, und weder Zeit noch Lust dazu mir fehlte — wie ich dann von Carlsruhe nach Stuttgart surückgekehrt am 6. Okt. 34, Hrn. v. Martens*) nicht ohne Verlegenheit sagen musste: „Da Sie mit dem Protokoll eilen, so könnte ich Ihnen meine Sache jetzt wohl aufschreiben, wie ich Ihnen ja gleich versprochen, zumal ich noch länger hier und nur wenig beschäftigt bin; allein es ist das durch einen Dritten bereits geschehen und, wie ich weiss, genügend; ich habe die Relation selbst vorgestern Abend so gut als fertig in Händen gehabt und verbessernd durchgesehen; die Reinschrift muss Ihnen in den nächsten Tagen, vielleicht bis übermorgen zukommen; das soll ich Ihnen eben von ihm ausrichten.“

Wie es hinsichtlich des Protokolls in guter Absicht dennoch anders gekommen, ist also jetzt aufgeklärt und auch manches andere zurückgewiesen. Dass nunmehr aber Sie selbst, Hr. Redacteur, in einem eigenen Anhange zu diesen „Erläuterungen“ es noch besonders aussprechen werden, dass seit länger als einem Jahr die Flora für mich verschlossen gewesen, glaube ich, nach Ihren besondern Zusicherungen, wohl erwarten zu dürfen. Es ist eine sehr missliche Sache, gegen halb unterrichtete

*) der mich bei dieser Gelegenheit mit so schönen Algen beschenkt hat, dieselben auch, glaube ich, welche auch viele der andern Herren schon früher bei den Sitzungen erhalten hatten.

Freunde, oder freundlich thuende Missgunst, dafür, dass man sich in allen Stücken von Aussen gehindert fühlen muss, auch Entschuldigungen bringen zu sollen mit Umständen, die zu glauben fast schwer ist! Unmöglich können diejenigen, die es wissen, dass die Flora gediegene Aufsätze gern aufnimmt, dass Sie selbst persönlich mich zu Beiträgen in die Flora aufgefordert, dass wir beide noch im Okt. 34 mit einem hiesigen, vorzüglich geachteten Lithographen die Anfertigung der nöthigen Figuren besprochen u. s. w., mir allein vollen Glauben schenken (den ich doch so manchen irrigen Vorwürfen über Zögerung gegenüber nothwendig finden sollte!), darüber, dass, ohne eigentliche Störung persönlicher Beziehungen, solche Verhältnisse sich ergeben haben, die mir beim besten Willen es unmöglich machen mussten, in der Flora irgend etwas Wissenschaftliches mitzutheilen. Ich sage, man muss das zu meinem, wie ich versichern darf, allerdings empfindlichen Nachtheil so lange unwahrscheinlich finden, als ich nicht Ihr eigene offenkundige Erklärung hierüber für mich habe.

Es ist doch in der That keine Kleinigkeit, dass sich Dr. Braun in einer Nothwendigkeit sehen konnte, *diese* Erläuterung zu geben, in die er wohl nicht gekommen wäre, wenn, wie in den 5 Monaten zwischen Okt. u. März *sicher geschehen wäre*, ich selbst meine Sachen hätte in die Flora geben können, d. h. dürfen! Dann weiter,

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05182-0372-9

nachdem einmal jener Aufsatz erschienen war, kam es mir zu, baldigst einige Berichtigungen folgen zu lassen, woran ich indess abermal mich verhindert sehen musste. Auch hätte ich in der Flora einige Erinnerungen zu geben gehabt gegen den Wortlaut einer Angabe des als selbstständige Schrift erschienenen amtlichen Berichts über die „Versammlungen in Stuttgart", wo, was vom Inhalt meiner Vorträge gesagt ist, wenn es ja seyn soll, nur auf die im Jahr 1829 in Heidelberg gehaltenen passt, da statt eines Perfecti durch einen wirklich recht unglücklichen Schreibfehler ein Futurum gesetzt ist, — indem ich nicht Hoffnungen erregende Beobachtungen erzählt, sondern grosse Resultate, die die ganze Wissenschaft u. alle Pflanzen angehen, vorgetragen, und zwar lauter neue; auch nicht wichtige Ergebnisse prophezeihet, sondern *Gewonnenes*, ein gerundetes Ganzes in grossen aber bestimmten Umrissen und in geordneter Folge *angezeigt* habe. Eine *solche* Anzeige, wegen welcher allein ich nach Stuttgart gekommen war, war auch der einzige Zweck des Vortrags selbst, was ich ja in dessen ersten Worten gleich und ausdrücklich gesagt, und auch, wie denjenigen, die im Zusammenhang Antheil genommen, bekannt ist, durchaus gehalten habe. *) Sie wissen das selbst, da Sie

*) Es muss also heissen statt „zu wichtigen Ergebnissen führen müsse" vielmehr: „zu w. Erg. geführt habe, die nacheinander summarisch angegeben wurden."

dabei waren, und wer sonst dabei war, wird sich bei den Worten des Berichts ungefähr das denken, was er gehört hat. Aber an andern Orten könnte man sich vielleicht wundern, dass Anno 1834 wieder nur das gesagt seyn sollte, was schon vor Jahren vorgetragen worden, ja eben schon 1829 und 30 in ausführlicher Behandlung gedruckt erschienen und später in compilatorische Werke übergegangen ist; — oder man könnte gar meinen, wir stünden jetzt nur erst noch auf dem Standpunkt einer — sogar angegebenen ersten Grundwahrnehmung — die sich gegen das wirklich Vorgetragene ungefähr verhält, als wie die leichte Beobachtung, dass Sonne, Mond und Sterne jedes nach seiner Weise regelmässig auf- und untergehen, zu einer wirklichen Astronomie. Es ist wahr, ich schätze die Jugend; aber gegen diese Art von Verjüngung, wie sie hier ein Schreibfehler, oder die höfliche und fliessende Rundung eines Satzes mir gönnen will, muss ich sagen, habe ich doch einige Antipathie, Ich weiss es, was es ist, ein ganzes Decennium für eine Sache unablässig zu arbeiten, so alt will ich denn auch bleiben. Indessen sollte ich so etwas, immerhin an sich wenig Bedeutendes gar nicht erwähnt haben, da ich wirklich viel ernsthaftere Dinge berühren muss.

Denn ich bin ja noch daran, Ihnen bemerklich zu machen, wie übel der Umstand gewirkt hat, dass ich bisher nichts in der Flora besprechen konnte, da gerade recht viel zusammentraf in die-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05182-0374-1

ser Zeit, was in dieses Blatt gehörte. War nicht die Flora, die von Woche zu Woche Nachrichten ins botanische Publikum bringt, das Organ, durch das ich besonders neulich, beim Beginn der Naturforscher-Versammlung zur allgemeinen Kenntniss hätte bringen sollen, dass diejenigen, die von mir namentlich dieses Jahr Mittheilungen erwarten, sich ja nicht sollen täuschen lassen durch die Jahrszahl 1835 auf dem Titelblatte einer Schrift, die zwar unter meinem Namen erschienen und vielfach angezeigt, doch nur zu meinem eigenen grössten Erstaunen von einem Freund, der sie zuerst in einem hiesigen Buchladen fand, mir gezeigt worden ist, worauf ich sie auch als Curiosität gekauft habe.

Ich glaube Ihnen davon schon am Oktoberfest gesprochen zu haben. Es ist die auch in Braun's „Erläuterungen" erwähnte Schrift: „Beschreibung des Symphytum Zeyheri und seiner zwei deutschen Verwandten" von Dr. Schimper, worin eben die ersten Mittheilungen über das Vorhandenseyn und den Zusammenhang geometrischer Blattstellungs-Gesetze vorgelegt sind, und die während und gleich nach der Versammlung der Naturforscher in Heidelberg 1829 zum Druck befördert, in Geiger's Magazin für Pharmacie, nunmehr mit der Jahreszahl 1835 hat für sich erscheinen wollen, ohne sich aufrichtig als etwas Aelteres erkennen zu geben, *ohne mein Vorwissen und ohne meine Einwilligung*, die aber gewiss nie erfolgt wäre, da ich

ja schon ursprünglich wegen der abscheulichen Druckfehler die andere Hälfte des Manuscripts zurückzubehalten mich genöthigt gesehen.

Diese Sache ohne Beispiel konnte nun von mir bisher nicht in der Flora dem botan. Publikum angezeigt und erklärt werden, obwohl es für *mich*, da man natürlich glauben muss, ich habe das veranstaltet oder doch zugelassen, für das *Alter* meiner ersten Mittheilungen und für die *Leser* respective Käufer sehr zu wünschen gewesen wäre. Und warum konnte ich das nicht? weil die Flora für mich sich zugeschlossen hatte!

Dass diess der Fall war, dass diess überhaupt ohne irgend eine Schuld von meiner Seite der Fall war, fordere ich Sie also jetzt auf, noch vor Schluss dieses Jahrs als Anhang diesen Erläuterungen Dr. Brauns beizufügen. Sie sehen, dass, ausser vielem Andern, das Ihnen zum Theil wohlbekannt ist, schon das vorhin Angeführte mich bestimmen muss, solches mit den nöthigen weiteren Andeutungen von Ihrer Seite, mir von Ihnen auszubitten*) wodurch denn ein dergleichen seltsames Zugeschlossenseyn aufhören wird, eine gerechte Verwunderung zu erregen. Ich weiss recht gut, dass hierüber schwer zu sprechen seyn mag; indessen kann es Ihnen, besonders nach dem Beispiel Dr. Braun's,

*) Ich selbst kann getrost die Rücksichten unerörtert lassen, denen ich folgen wollte, als ich nicht in andern Blättern Dinge zur Sprache brachte, die nach meiner Ueberzeugung in Ihr Blatt gehörten.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05182-0376-3

auf den ich nicht darf eine Schuld kommen lassen, die, mit Ihrer Erlaubniss, die Ihrige ist, es kann Ihnen demnach sage ich nicht zu schwer fallen, das einmal nöthig Gewordene ungefähr anzudeuten, wie das kam; — dass Sie mit mir im Okt. 34 verabredet hatten, weil im Winter-Halbjahrgang der Flora für Figurentafeln, nach der getroffenen Einrichtung kein Raum mehr sey und meine Mittheilungen doch deren nicht entbehren können — die Einrückung damals schon bezeichneter Aufsätze in den ersten Anfang des Sommerhalbjahrs zu verschieben: dass aber nachher, da eben im März mit der Figuren-Tafel, die den Braun'schen Aufsatz unterstützt, eine späte *Ausnahme* gemacht worden (eine Erwähnung, die, wie Sie fühlen müssen, wesentlich ist) noch der missliche Umstand eingetreten sey, dass Sie eine bedeutende für das Publikum bestimmte *Erinnerung* (hinsichtlich jenes Aufsatzes und seiner ohne die allerseits, ich will sagen, mit Ihnen besonders verabredete Revision erfolgten Aufnahme), die Ihnen von mir zur baldigsten Einrückung zugekommen, dass sie diese nicht aufzunehmen vermocht, während erst jetzt — glücklicherweise endlich! — der Fall eingetreten sey, wo ich selbst nicht mehr genöthigt werde, vor allem Uebrigen durchaus zuerst auf Einrückung jener eben genannten *Erinnerung* zu bestehen. Dann nach Braun's Erläuterungen tritt endlich erst *mit* Ihrer Erklärung das längst gewünschte natürliche Verhältniss wieder ein.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05182-0377-8

Nach meinen persönlichen Gesinnungen würde ich Ihnen eine solche Unbequemlichkeit sehr gerne ersparen, wie aber Umstände die Berührung auch unangenehmer Facta nöthig machen können, ist freilich uns allen fühlbar genug geworden. Es dürfte übrigens nicht leicht eine Gelegenheit besser geeignet seyn als die jetzige, wo eine Aufklärung, soweit sie nöthig ist, ihren wahren Zusammenhang findet. Und wenn nun dabei ein Versehen, das einem Redacteur nie begegnen sollte, zum Vorschein käme, wie fast nöthig scheint, um nachtheiligere Folgen zu vermeiden, so wird doch an üble Absichten von Ihrer Seite gewiss niemand denken, so wenig als ich selbst, was ich Ihnen gerne dazu sagen möchte.

Ich eile zu schliessen zur Post, damit Sie nicht aufgehalten werden.

München den 14. Dec. 1835.

Ihr

Dr. K. Fr. Schimper.

NB. Indem ich das Niedergeschriebene überblicke, worin ich zuletzt noch so frei bin, auf die Punkte hinzudeuten, hinsichtlich welcher eine Aufklärung, die nur Sie geben können, mehrseitig Bedürfniss ist, will es mir fast scheinen, dass eben dadurch, dass Sie selbst diesen Brief, der freilich nicht gleich zu diesem Zwecke verfasst ist, sondern nur andeuten sollte, dem Ganzen beigeben *wollen*, für Sie selbst so wie für mich sich alles gehörig

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05182-0378-4

absolvire, ja sogar am kürzesten, und dabei im Zusammenhang mitberührter Dinge, was sonst vielleicht schwer wieder zu gewinnen seyn möchte. Meinerseits ist es insbesondere endlich Zeit, dass bekannt werde, wie jene Schrift mit der Jahrszahl 1835 in meinem Namen ohne mein Wissen und Wollen in Circulair gesetzt ist. Diess Jahr sollte ohne irgend einer Erwähnung darüber nicht ablaufen!

Vom 16. December.

Ich habe gestern das nach einem erst nur flüchtigen Gedanken entworfene Postscript meines Briefs vor dem Siegeln durchgestrichen, weil ich zweifelhaft war. Diesen Strich nehme ich aber hiemit weg. Mein Brief enthält, (sehr ruhig,) wie Sie gestehen werden, bloss Wahres; die Goldwage für einzelne Ausdrücke wird man nicht nehmen. Die 2 Anmerkungen werden ein wenig nachhelfen. Desswegen können sie immerhin den ausgedehntesten Gebrauch davon machen, was ich denn auch rathen will, wenn er schon nicht ursprünglich dafür berechnet war. Nehmen Sie daher den *ganzen* Brief auf, denn es gehört doch alles zusammen. Ich müsste endlich dasselbe doch anderswo, oder später in der Flora sagen und das wäre gar nicht gut. Die Anzeige hinsichtlich jener Jahrszahl 1835 lässt aber keine längere Verschiebung zu. Nur wird es Ihrer ausdrücklichen Erklärung bedürfen, dass keine frühere Anzeige, dass eine gewisse Schrift „weder auf meine Veranlas-

sung noch auch nur mit meiner Erlaubniss" erschienen sey, in der Flora von mir gegeben werden konnte.

Ist das räthselhaft, so ist das meine Schuld nicht. *Ich darf wohl erwarten, dass Sie das anzeigen*

Ihr

Dr. K. Sch.

Indem der unterzeichnete Redacteur, so weit es ihn angeht bestätigend, Vorstehendes gern hat aufnehmen wollen, glaubt er damit selbst ein Verhältniss der Redaction zum Autor nach Pflicht wieder hergestellt zu haben, das zwischen den Personen nie wahrhaft gestört war.

Regensburg den 18. Dec. 1835.

Dr. Fürnrohr.

II. Correspondenz.

Die Bemerkungen und Wünsche, welche mein hochverehrter Freund, Hr. Hofrath v. Martius, in Beziehung auf die Berichtigung der Nomenclatur in den botanischen Gärten im 32. Stück der allg. botan. Zeitung vorigen Jahres ausgesprochen hat, sind so wahr und verdienen so sehr alle Beachtung, dass ich ihnen nichts Wesentliches zuzusetzen wüsste, sondern nur deren allgemeine Ausführung wünschen muss. Dieser Ausführung aber können sich in einzelnen Fällen Schwierigkeiten entgegenstellen, welche nicht sogleich zu beseitigen sind und die Allgemeinheit der Ausführung ver-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05182-0380-4

sung noch auch nur mit meiner Erlaubniss" erschienen sey, in der Flora von mir gegeben werden konnte.

Ist das räthselhaft, so ist das meine Schuld nicht. *Ich darf wohl erwarten, dass Sie das anzeigen*

Ihr

Dr. K. Sch.

Indem der unterzeichnete Redacteur, so weit es ihn angeht bestätigend, Vorstehendes gern hat aufnehmen wollen, glaubt er damit selbst ein Verhältniss der Redaction zum Autor nach Pflicht wieder hergestellt zu haben, das zwischen den Personen nie wahrhaft gestört war.

Regensburg den 18. Dec. 1835.

Dr. Fürnrohr.

II. Correspondenz.

Die Bemerkungen und Wünsche, welche mein hochverehrter Freund, Hr. Hofrath v. Martius, in Beziehung auf die Berichtigung der Nomenclatur in den botanischen Gärten im 32. Stück der allg. botan. Zeitung vorigen Jahres ausgesprochen hat, sind so wahr und verdienen so sehr alle Beachtung, dass ich ihnen nichts Wesentliches zuzusetzen wüsste, sondern nur deren allgemeine Ausführung wünschen muss. Dieser Ausführung aber können sich in einzelnen Fällen Schwierigkeiten entgegenstellen, welche nicht sogleich zu beseitigen sind und die Allgemeinheit der Ausführung ver-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05182-0380-4

hindern. In einem Garten, wie der zu München, an dessen Spitze *zwei* der tüchtigsten Botaniker und für die Kultur ein nicht nur sehr einsichtsvoller sondern auch wissenschaftlich gebildeter Mann steht, wo nur für die Wissenschaft Gewächse mit aller Sorgfalt gezogen und gepflegt werden, da lässt sich leicht solch' eine umfassende und genügende Behandlungsweise ausführen, wie die von meinem Freunde vorgeschlagen ist. Wo aber nicht nur die Bestimmung und Berichtigung der Pflanzen, sondern auch die Vertheilung und Versendung der Sämereien von dem Vorsteher des Gartens allein übernommen werden muss, wo die Aufmerksamkeit des Kultivateurs durch ökonomische Zwecke (Anbau von Gemüse, Obst, Blumen) von dem botanischen Zwecke um so mehr abgelenkt wird, als auch sein eigener Vortheil schon eine besondere Berücksichtigung der ersteren fordert, wo die Wissenschaft dem Handel und Erwerbe beigeordnet und dadurch in der That untergeordnet ist, da verbietet sich die Ausführung jener Bemerkungen und Wünsche von selbst, und es bleibt nur übrig zu versuchen, in wie weit man sich in dieser ungünstigen Lage so hoch erheben kann, um noch beachtungswerth zu bleiben. So bleibt mir nur, da diess meine Lage ist, übrig, für die Zukunft eine Aenderung dieser Verhältnisse zu hoffen, welche mich für jetzt verhindern, den Wünschen meines geehrten Freundes nachzukommen. Um jedoch etwas zu thun, so werde ich in meinem Saamen-

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr05182-0381-9

kataloge nicht nur wie bisher den Autor zu jeder Art setzen, sondern auch Dauer und Kulturmethode durch die gewöhnlichen Zeichen angeben. Diesen Saamenkatalog der botanischen Zeitung zum Drucke zuzusenden, kann ich mich nicht entschliessen, da diess viel weitläuftiger und unbequemer ist, als wenn ich ihn hier drucken lasse, da auch bei der Versendnng überdiess noch manches schriftliche Wort hinzugefügt werden muss. Uebrigens werde ich es höchst dankbar anerkennen, wenn ich über falsche Bestimmungen Belehrung oder Berichtigung empfange, und ich bitte darum recht herzlich alle diejenigen, mit welchen in Verbindung zu stehen ich das Vergnügen habe. So lange ich lebe und lehre, lerne ich gern, denn ich will vorwärts in der Wahrheit und nie stille stehen.

Halle. Prof. v. Schlechtendal.

III. Todesfall.

Am 6. Nov. starb an einem Nervenschlage Hr. Dr. Heinrich Gustav Floerke, Professor der Botanik an der Universität zu Rostock, nachdem er schon seit längerer Zeit durch einen Nervenschlag gelähmt und an der Erfüllung seiner Berufspflichten gehindert worden war. Mit ihm verliert Deutschland einen ausgezeichneten Lichenologen, der unter günstigeren Verhältnissen noch weit mehr zur Förderung der Wissenschaft beigetragen haben würde, als ihm unter den Verhältnissen, in denen er lebte, möglich war. Er verband mit den umfassendsten Kenntnissen eine seltene Biederkeit und Anspruchslosigkeit, die ihm die Herzen aller derjenigen gewonnen, welche das Glück hatten, ihn näher kennen zu lernen. Möge ihm die Erde leicht seyn!

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05182-0382-5

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1835

Band/Volume: 18

Autor(en)/Author(s): Braun Alexander Carl Heinrich

Artikel/Article: Nachträgliche Erläuterung zu meine Aufsatz Nr. 10, 11 und 12 der Flora laufenden Jahres über Dr. Schimper's Vorträge, über die Möglichkeit eines wissenschaftlichen Verständnisses der Blattstellung u.s.w. 737-760